

# Paris ganz ohne Gewusel

**Städtetourismus in der Pandemie** Nach dem dramatischen Einbruch im Vorjahr kommen Touristinnen und Touristen allmählich wieder in die französische Hauptstadt. Die Stimmung ist entspannt.

Christoph Hämmann

Es soll ja Pariserinnen und Pariser geben, die nach einigen Tagen grauen Himmels in die Galeries Lafayette gehen, dieses prunkvolle Jugendstil-Kaufhaus, das sonst hauptsächlich Touristinnen und Touristen anzieht. Was für eine Farbenpracht die 40 Meter hohe Glaskuppel bietet – fast könnte man meinen, es liege an ihr, dass darüber Bienen schwirren, und nicht am Nutzgarten und den Bienenstöcken, die seit einigen Jahren auf den Flachdächern neben der Kuppel betrieben werden.

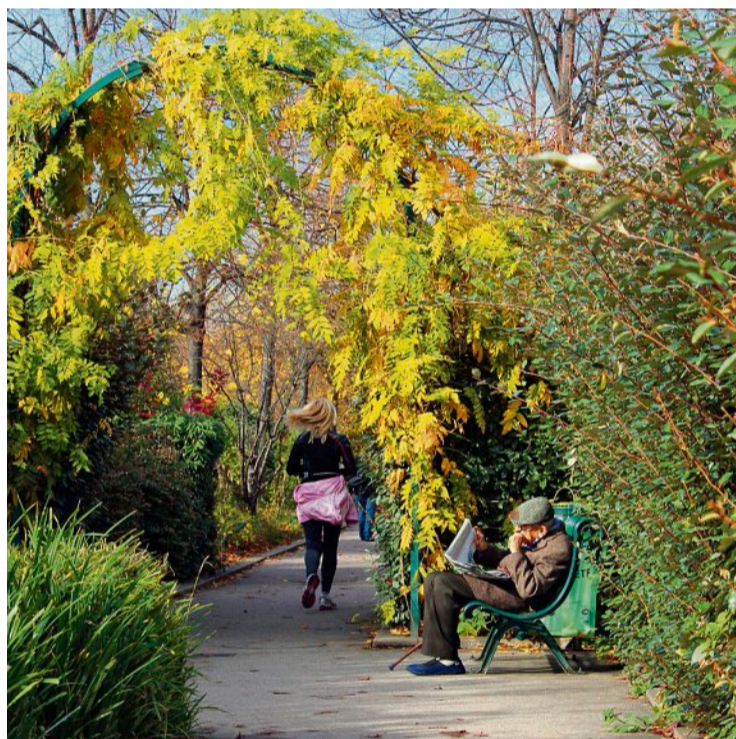
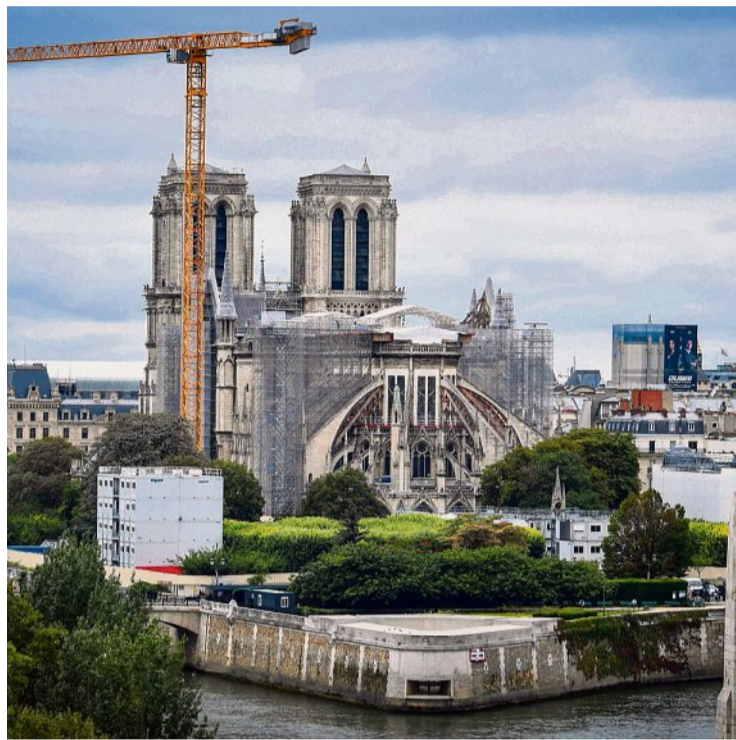
«Die Zukunft der Biene liegt in der Stadt», meint Reiseführer François Kneuss keck. Der Experte von Frantour, aufgewachsen im Berner Jura, seit über 40 Jahren in Paris wohnhaft und ein unerschöpflicher Quell von Geschichten, begleitet uns einen Tag lang durch die französische Hauptstadt. «Schliesslich gibt es hier im Vergleich zu ländlichen Gebieten fast keine Pestizide.»

## 17 statt 50 Millionen Touristinnen und Touristen

Paris wird grüner, und zwar nicht erst seit der Pandemie, die zum Anlass genommen wurde, den Strassen 50 Kilometer Pop-up-Velowege abzurufen. Geschah das zunächst provisorisch, werden sie nun in fixe Velospuren umgestaltet. Tatsächlich staunt der Tourist, wie viele Menschen in der Grossstadt auf zwei Rädern unterwegs sind, wobei auch die Trottinets erwähnt sein müssen, die ebenfalls in hoher Zahl verkehren.

Als grüne Oase ausserhalb der bekannten Parks funktioniert die Coulée Verte, ein üppig bepflanzter Spazierweg, der von der Bastille 4,5 Kilometer weit ostwärts führt. Der erhöhte Weg verläuft entlang einer ehemaligen Bahnlinie und erinnert deshalb an die New Yorker Highline – ist aber älter als diese und soll ihr sogar als Vorbild gedient haben.

Allerdings gab es Zeiten, in denen sich die Touristenschare eher nach einer Pause vom Gewusel der Stadt sehnte als in diesem Herbst. Im Vorjahr besuchten statt der üblichen 50 Millionen Menschen nur etwa 17 Millionen die Metropole an der Seine, im laufenden Jahr dürfte es nicht gross anders sein. «Besucherinnen aus Amerika



Hektik und Ruhe in Paris (von oben links im Uhrzeigersinn): Die Kathedrale Notre-Dame ist seit dem Brand im Frühling 2019 eine Grossbaustelle; ein Café im Marais-Quartier; eine Radspur entlang der Seine; der üppig bepflanzte Spazierweg Coulée Verte. Fotos: AFP (3)/AP

und Asien, aber auch jene aus Grossbritannien sind nun schon das zweite Jahr ausgeblieben», sagt Reiseführer François Kneuss. Während eine Zeit lang fast nur Franzosen die Stadt besucht hätten, in der seit Ausbruch der Pandemie mehrfach Lockdowns und Ausgangssperren galten, seien laufend mehr Europäer zurückgekehrt.

«Alle werden zurückkommen», sagt Paola Urso-Casolari,

die Marketingverantwortliche des Touristenbusunternehmens Tootbus, hoffnungsvoll, «denn alle lieben Paris.»

Auch wenn der touristische Einbruch wirtschaftlich dramatische Folgen hatte und ein Loblied auf die entspannte Stimmung zynisch wäre: Wer derzeit Paris besucht, hat angenehm viel Platz, wartet vor beliebten Restaurants weniger lang als üblich und muss bei den touristischen



Monumenten keine endlosen Warteschlangen befürchten.

«Overtourism» sei hier schon vor Corona viel weniger ein Thema gewesen als in Städten wie Barcelona oder Venedig, findet Kneuss, räumt aber ein, dass die Stadtverwaltung sehr wohl Massnahmen gegen das ungebremste Ausbreiten von Airbnb-Wohnungen ergreifen müssen. Dennoch: Um beim Louvre oder beim Eiffelturm nicht lan-

ge anstehen zu müssen, habe man ja schon seit langem im Voraus Termine reservieren können. «Und weil Paris viele Zentren und sehr viele, weitverstreute Sehenswürdigkeiten bietet, haben sich die Touristen jeweils vergleichsweise gut verteilt.»

Platz und Ruhe sind relative Begriffe, denkt man spätestens, wenn man abends durch das Marais-Quartier schlendert, das

einstige jüdische Zentrum von Paris am rechten Seine-Ufer, heute ein Trendviertel mit vielen Läden, Bars und Restaurants. Wie würde es hier wohl wuseln, wenn nicht Pandemie wäre? Aber Paris vibriert hier auch jetzt, und wie überall in der Stadt, wo Leben herrscht, steht an jeder zweiten Ecke ein Corona-Testzelt. Testen lassen müssen sich aber offenbar nur noch die wenigsten, während Geimpfte ihren Pass sanitaire – das Covid-Zertifikat, das bei jedem Restaurant, aber auch etwa in Museen oder Kinos gezeigt werden muss – meistens von sich aus und ohne Aufhebens vorweisen.

Im Montmartre-Quartier dagegen, erzählt während des Apéritif einer am Nebentisch, fänden sich zwar tagsüber durchaus Besucherinnen und Besucher der Basilika Sacré-Coeur ein. Abends würden einige verweilen, um vom Hügel aus den Sonnenuntergang zu schauen, ansonsten sei das Quartier aber praktisch tot. Umso vitaler dürfte die Hoffnung der Gastronominnen und Barbetreiber im ehemaligen Künstlerviertel auf ein baldiges Ende der Pandemie sein.

## Wettkampf gegen die Zeit bis Olympia 2024

Vorübergehend geschlossen ist wegen des Brands im April 2019 die 700-jährige Kathedrale Notre-Dame auf der Seine-Insel Île de la Cité. Nach aufwendigen Räumungs-, Sicherungs- und Reinigungsarbeiten steht nun der eigentliche Wiederaufbau an.

Das ambitionierte Ziel der Verantwortlichen ist es, dass Notre-Dame bis zu den Olympischen Spielen 2024 in Paris für Messen sowie Besucherinnen und Besucher wieder geöffnet werden kann. Die vorübergehende Sehenswürdigkeit sind die vielen Infotafeln auf dem Zaun rund um die Baustelle, auf denen der verheerende Brand und die Arbeiten seither eindrücklich dokumentiert werden.

Eine besondere Ausstellung in speziellen Zeiten – in einer Stadt, die sich nach Gästen sehnt.

Herbststipp «Paris, on y va!»: Bahnfahrt mit TGV Lyria, 2. Klasse ab Zürich, 2 Nächte mit Frühstück im Hotel Paris-Bastille, ab 329 Fr. p.P. im DZ. Die Reise wurde unterstützt von Frantour: [www.frantour.ch](http://www.frantour.ch)

## Paris-Tipps abseits des Mainstreams

### — Tootbus: Elektroflotte mit authentischen Tonspuren

Bei der Coolness-Wertung erhält möglicherweise Abzüge, wer sich im Doppeldecker-Touristenbus durch eine Stadt karren lässt (sooo touristisch!). Allein: Es ist falscher Stolz, darauf zu verzichten. Je grösser die Stadt und je begrenzter die Zeit, sie zu entdecken, desto mehr spricht für den Touristenbus, von dem aus sich ein guter erster Überblick verschaffen lässt.

Mit Tootbus ist in Paris im Juni eine neue Anbieterin eingestiegen, die unter anderem damit wirbt, weltweit die ersten Hop-on-hop-off-Busse mit rei-

nem Elektroantrieb zu betreiben. Tatsächlich macht die Fahrt an der freien Luft noch ein bisschen mehr Spass, wenn nicht ständig ein Motor dröhnt, und dem ökologischen Gewissen tut das Ganze auch gut.

Auf ihrer App listet Tootbus verschiedene Touren auf, und gleichzeitig sehen Interessierte darauf in Echtzeit, wo die Busse gerade verkehren. Statt nüchtern die Infos zu den Sehenswürdigkeiten zu rapportieren, an denen der Bus vorbeifährt, legt Tootbus Wert auf möglichst authentische Einblicke in die Geschichte der Stadt und das Leben ihrer Bewohnerinnen und Bewohner. Be-

sonders beliebt: die Tonspur speziell für Kinder oder die romantische Nachtfahrt durch die «Stadt der Lichter».

[www.tootbus.com](http://www.tootbus.com)

— Ein Pferdestall fast wie eine Kathedrale: Schloss Chantilly Wer mehrere Tage in Paris absteigt und mal aus der Stadt hinausfahren will, der fährt klassischerweise nach Versailles. In dessen Schatten buhlt aber auch Schloss Chantilly um Touristinnen und Touristen. Weil Versailles alles überstrahlt und weil Chantilly nicht zur selben Region wie Paris gehört, schafft es die

kleinere, aber feine Alternative in der Regel nicht in die Paris-Reiseführer. Dabei liegt sie keine 40 Kilometer von der Hauptstadt entfernt und ist mit dem Regionalzug in 23 Minuten erreichbar.

Und Schloss Chantilly hat einiges zu bieten, etwa die nach dem Louvre grösste Sammlung antiker Gemälde. Eindrücklich sind auch die kathedralenartigen Stallungen und das Pferdemuseum, wo täglich Reit- und Dressurshows geboten werden. Die Gärten und der Park schliesslich laden zum Flanieren ein, wobei es nicht erstaunen würde, wenn genau wie auf den Jagd-

bildern im Museum plötzlich ein Rudel Wildschweine dahergelaufen käme.

[www.chateauduchantilly.fr](http://www.chateauduchantilly.fr)

### — Auf Street-Art-Schnitzeljagd in Paris Rive Gauche

Im 13. Bezirk von Paris machen ungefähr fünfzig, zum Teil riesige Wandmalereien ein Quartier zum Freilichtmuseum und den Spaziergang durchs Viertel zur Kunst-Schnitzeljagd. Künstlerinnen und Künstler aus der ganzen Welt wurden eingeladen, Bilder auf die Hausfassaden zu malen, die sich teilweise über die ganze Höhe eines Hauses erstrecken.

Einer der Beteiligten ist der Amerikaner Obey, welcher mit seinem «Hope»-Poster mit Barack Obama international bekannt wurde.

Und wenn Sie schon einmal hier sind: Machen Sie sich vorher kundig über die wichtigsten architektonischen Projekte, welche aus dem einstigen Industriequartier das moderne Viertel Paris Rive Gauche gemacht haben, beispielsweise die vier je 79 Meter hohen Türme in Form von geöffneten Büchern, den Sitz der Nationalbibliothek Frankreichs. (hae)

[www.boulevardparis13.com](http://www.boulevardparis13.com)